

Der Raub der Freiheit

Wie IT und Geschäftemacher unsere Freiheit ruinieren

Kürzlich trat die DSGVO (Datenschutz-Grundverordnung) in Kraft. Viele Menschen klagen über die Mühe, die sie damit haben, aber eigentlich hätte jedem klar sein können, dass man den Schutz der eigenen Daten nicht ohne Mühe erhalten, oder vielleicht wieder erlangen kann. Es gibt einfach nichts umsonst.

So wichtig und verdienstvoll die DSGVO sein mag, sie kann die zugrunde liegenden Probleme nicht beheben, wie ich hier ([Datenschutz](#) (DSGVO)) dargestellt habe, nämlich, dass das Internet ein weitgehend Rechts-freier Raum ist. Und ob das die Politik zu ändern vermag, darf man angesichts des Versagens beispielsweise beim Umwelt- und Klimaschutz bezweifeln.

Weil die DSGVO vielleicht ein wichtiger erster Schritt sein könnte, oder aber auch der letzte Versuch die Daten der EU-Bürger zu schützen, lohnt es sich einmal aktuelle Entwicklungen anzuschauen, die unser aller Daten und damit unsere Freiheit bedrohen.

- Im März wird in den USA eine Frau mit Fahrrad von einem selbstfahrenden Auto getötet, in dem sogar ein Fahrer saß. Nun fand die zuständige US-Behörde laut [heise](#) heraus: "Über zufolge sind Notbremsmanöver abgeschaltet, wenn das Fahrzeug vom Computer gesteuert wird, um ein unberechenbares Verhalten des Fahrzeugs zu vermeiden." Fazit: Über geht über Leichen, um des wirtschaftlichen Erfolges Willen.
- Amazon hat 2016 eine Firma übernommen, die automatische Gesichtserkennung auch großer Menschenansammlungen ermöglicht und diese unter dem Namen „Rekognition“ (Wiedererkennung) vermarktet. Sie wird in Orlando bereits genutzt. Dort gibt es überall Kameras und man ist stolz darauf eine „Smarte Stadt“ zu sein. (Quelle ebenfalls [heise](#)).
- Das Verbandsblatt des Deutschen Journalisten Verbandes „[journalist](#)“ berichtete in Heft 5/2018, dass allein die Online-Auftritte von Zeit, Spiegel und Bild die Nutzerdaten an 154 Firmen weiter geben, wobei Cookies (kleine Softwareschnipsel oder Programme) eine unrühmliche, aber wichtige Rolle spielen. So entstehen bei jedem Besuch dieser Seiten erhebliche Datenmengen, die man u.U. auch mit dem Benutzer in Verbindung bringen kann.
- Obwohl man weiß, dass Cookies eine Möglichkeit sein können um Schadsoftware auf einen Rechner zu bringen und die Nutzer zu verfolgen (Tracking), fordern immer mehr Internet-Seiten den Besucher auf der Nutzung von Cookies zuzustimmen, andernfalls könne man die Seite gar nicht, oder nicht in vollem Umfang nutzen. Da die Cookies durchaus auch nützliche Zwecke haben können, sind sie bei Anbietern beliebt. Aber der Nutzer trägt ein höheres Risiko.

- Der Journalist Peter Welcherling fand heraus, dass man in Internet bei rund 1000 Datenhändlern fast zu jedem Journalisten ein Profil bekommen kann, wenn man ab 2500 Euro aufwärts zu bezahlen bereit ist. Damit ist es möglich, dass interessierte Kreise versuchen Druck auszuüben und Einfluss auf Journalisten zu nehmen.
- Jeder Nutzer eines Mobiltelefons hinterlässt eine Datenspur, da das Mobiltelefon ja ständig dem Anbieter melden muss, wo es sich befindet (in welcher Funkzelle), damit es erreicht werden kann. Bei den Smart Phones mit GPS (Global Positioning System – Satelliten ermöglichen exakte Ortsbestimmung) kann die Lokalisierung noch genauer sein, was manche Eltern zur Überwachung ihrer Kinder benutzen.
- Die umstrittene Vorratsdaten-Speicherung hält derartige Daten „auf Vorrat“ bereit, damit man den Aufenthaltsort des Mobilfunkgerätes auch noch wesentlich später nachweisen kann, weil man davon ausgeht, dass es der Besitzer bei sich trägt und sich damit auch sein Aufenthaltsort über einen längeren Zeitraum dokumentieren lässt. Davon erhofft man sich eine bessere Bekämpfung von Terror und Kriminalität. Sascha Lobo hat aber auf Grund der Berichterstattung nachgewiesen, dass viele spätere Attentäter bereits vorher im Blick der Behörden waren und dennoch die Attentate nicht verhindert wurden.
- Spätestens seit das Mobiltelefon der Bundeskanzlerin abgehört wurde, oder Teile des Bundestagsnetzwerkes gehackt (sich ohne Befugnis dazu Zugang verschaffen) wurden, ist klar, dass der Durchschnittsbürger keine Gewissheit mehr haben kann, dass seine Daten nicht gestohlen und missbraucht werden könnten. Das Briefgeheimnis gilt im Internet nicht und es gibt IT-Fachleute, die der Meinung sind, dass jeder Internetnutzer früher oder später gehackt werden kann. Auch Geheimdienste sind da sehr aktiv.
- Im März hat der US-Kongress ein Gesetz (Cloud act, „Wolken Gesetz“) beschlossen, dass Ermittlern den weltweiten Zugriff auf Server von US Unternehmen verschafft. Die [EU](#) stellte im April noch weiter gehende Pläne vor und es ist daran gedacht, dass sich Staaten gegenseitig beim Zugriff auf Daten helfen. Natürlich wird vor allem mit Terrorismus argumentiert, aber im Grunde ist es eine Folge der Globalisierung, dass auch Kriminelle international aktiv sind und sich jenseits der Grenzen in Sicherheit zu bringen versuchen. Damit aber versagt die nationale Strafverfolgung und Gerichtsbarkeit zwangsläufig immer häufiger.
- Im April wurde bekannt, dass Millionen elektronischer Hotelzimmer-Schlösser (bei denen eine Karte oder Ähnliches, statt eines Schlüssels benutzt wird), geknackt werden konnten.
- Die amtlichen Geodaten des Landes Baden-Württemberg waren im April Ziel eines Angriffs und bis zur Reparatur der Schwachstelle einige Tage nicht mehr aufrufbar, darunter das Liegenschaftskataster.
- Im US-Wahlkampf kamen Software-Roboter zum Einsatz, die die öffentliche Meinung und damit das Wahlverhalten beeinflussen sollten, also die Demokratie zu Hintertreiben und zu beschädigen versuchten.

- Der Ausfall des Computersystems der Europäischen Organisation zur Sicherung der Luftfahrt (Eurocontrol) in Brüssel führte kurz nach Ostern dazu, dass etwa die Hälfte aller an diesem Tag erwarteten 29500 Flüge beeinträchtigt, also verspätet waren.
- 2014 gelang es russischen Hackern an die Konten von 500 Millionen Nutzern eines amerikanischen Internetanbieters (Yahoo) zu kommen.
- Ein so genanntes Soziales Medium (facebook) hat zugelassen, dass gut 80 Millionen Kundendaten ohne deren Einwilligung anderweitig genutzt wurden, unter Umständen zur Wahlbeeinflussung in den USA.
- Dasselbe weit verbreitete Medium ließ es zu das Firmen, die Smart Phones anbieten, das Verhalten seiner Kunden analysieren durften - wiederum ohne deren Einwilligung - , damit die Geräte besonders gut mit diesem Anbieter zusammen arbeiten sollten.
- Auf Grund eines US-Gesetzes, das den Anbieter von Speicherplatz von jeglicher Verantwortung für die Inhalte frei stellt, sind US-Anbieter (z.B. Youtube) zu Zentren der Urheberrechtsverstöße geworden, weil nicht kontrolliert wird, ob derjenige, der etwas hoch lädt, auch die dafür nötigen Rechte besitzt.

Die Liste der Probleme, die durch IT (Informations-Technik, also Datenverarbeitung) entstanden sind, ließe sich beliebig verlängern. Der Bürger ist dagegen weitgehend machtlos. Selbst, wenn er die 80 Seiten AGB (Allgemeine Geschäftsbedingungen) eines Zahlungsdienstleisters lesen und verstehen würde, blieb ihm doch nur die Wahl ihn zu nutzen, oder es lieber bleiben zu lassen. Deshalb lesen ganz viele Nutzer die Geschäftsbedingungen gar nicht mehr, sondern klicken einfach an, sie hätten sie gelesen. Ein Veranstalter verpflichtete in den AGBs die Konzertbesucher zum Kloputzen und kaum jemand hat das gemerkt.

Ähnlich ist es mit den Routern (Geräten, die die Verbindung zwischen Rechner und Telefonnetz herstellen), die man von Kommunikationsanbietern gestellt bekommt und die man ständig am Netz lassen soll, damit automatisch Software auf den aktuellen Stand gebracht werden kann. Bei zumindest einem Anbieter dient das aber auch dazu gleichzeitig einen örtlichen WLAN-Hotspot (Zugang zum Internet) für andere Nutzer zu schaffen. Es gibt immer wieder Versuche auf Infrastruktur (Strom, Gas, Wasser, Telekommunikation, Verkehrsbetriebe, Krankenhäuser, Banken) unberechtigt zuzugreifen. Aber darüber spricht man als Betroffener nicht gern, also erfährt man als Bürger auch nicht, wie erfolgreich und damit gefährlich derartige Angriffe wirklich sind.

Man kann heute davon ausgehen, dass der „**Gläserne Bürger**“, vor dem eindringlich gewarnt wurde, in vielen Fällen längst Wirklichkeit ist und seine Daten für oder gegen ihn verwendet werden. Und dabei funktioniert die elektronische Patientenakte noch nicht, hat noch nicht jeder einen elektronischen Ausweis mit Chip, oder kauft nur noch bargeldlos ein. Ein falscher Name (ausländisch), eine falsche Adresse (Viertel mit geringer Kaufkraft), schon wird die neue Versicherung ungünstiger. Wer mit einem teuren Rechner oder Smart Phone ins Netz geht, muss damit rechnen, dass man von ihm höhere Preise verlangt.

Eine **demokratisch legitimierte Kontrolle fehlt** in den meisten Fällen, da die Datenschutz-Beauftragten von der schieren Menge der möglicherweise fragwürdigen Aktivitäten völlig

überrollt werden. Da diese zum Teil von Rechnern aus automatisch gesteuert werden, ist sogar fraglich, ob der Mensch überhaupt eine Chance gegen entsprechende Computerprogramme hat, also die Datenschutzbeauftragten überhaupt in der Lage sind, mit dieser Flut fertig zu werden, oder ob sie ein hilfloses Zeichen der Politik sind, die zeigen will, dass man etwas gegen Datenmissbrauch tut.

Was geschieht, wenn man selbst versucht seine Daten zu schützen? Das bedeutet, dass man den Browser so einstellt, dass er keine Cookies akzeptiert, dass man Weiterleitungen auf andere Seiten unterbindet, dass man das Ausführen von Skripten (Programmen) auf dem eigenen Rechner unterbindet, dass man verhindert, dass Programme, die man benutzt, im Hintergrund Kontakt mit dem Hersteller (oder wer weiß wem) aufnehmen, dass ein Virenschutzprogramm aktiv für etwas mehr Sicherheit sorgt, dass man bei E-mails das Nachladen von Bildern oder Texten unterbindet, die unter Anderem dazu benutzt werden, dem Absender eine Lesebestätigung zu senden, aber auch zum Ausspionieren und zur Einschleusung von schädlicher Software missbraucht werden können. Und das sind nur ein paar von vielen möglichen Vorsichtsmaßnahmen. Wer den großen Datensammlern das Leben schwer machen will, müsste Google und Co. verbannen und andere Suchmaschinen und Kartenanbieter benutzen (z.B. Startpage, Ixquick, oder OpenStreetMap).

Das Ergebnis wird sein, dass Vieles, was bequem erscheint, nicht mehr funktioniert. Mal sieht man keine Bilder mehr, mal keine Videos, mal kann man Formulare nicht mehr online ausfüllen und auch der Einkauf im Internet dürfte häufig scheitern. Im Klartext: Um an die Daten der Benutzer heran zu kommen, wird der Benutzer unter Druck gesetzt, damit er der Datenherausgabe und der Datenweitergabe zustimmt. Eine Form von **Erpressung**. Wer das nicht will, hat Pech. So ähnlich, wie bei jenen Seiten, die alle Benutzer von Werbeblockern ausschließen. Aber wie soll man sich denn sonst gegen eine jegliches vernünftige Maß übersteigende Werbung wehren, die ihrerseits zudem oft auch weitere Daten stiehlt?

Dazu muss man wissen, dass die **Werbung** im Internet versucht jeden unnützen Aufwand zu sparen, indem man jedem Benutzer nur diejenige Werbung zu zeigen versucht, auf die er wahrscheinlich (auf Grund seines Persönlichkeitsprofils) ansprechen könnte. Wenn also der Nutzer eines teuren Rechners „online“ geht und eine Seite im Internet besucht, dann meldet diese ihn bei einem Rechner, der Werbe-Einblendungen zuteilt. Der sucht nun auf Grund des Profils dieses Nutzers geeignete Werbung heraus und übermittelt sie an den Anbieter der Seite, der sie an der dafür vorgesehenen Stelle zeigt. Das heißt, der Seitenbetreiber hat gar keinen Einfluss mehr darauf welche Werbung der Nutzer zu sehen bekommt, aber er wird danach bezahlt, wie viel Werbung er zeigt. Daher der verzweifelte Kampf der Seitenbetreiber gegen das Blockieren von Werbung, der so weit gehen kann, dass alle Benutzer von Werbeblockern ausgeschlossen, ja sogar in der Werbung verspottet werden (Süddeutsche, Spiegel-online).

In den neuen [Datenschutz-Bestimmungen](#) der Stuttgarter Zeitung vom 23.5.2018 findet der staunende Laie, dass diese weiterhin, trotz der DSGVO, Daten der Nutzer an alle möglichen Stellen weiter gibt und das damit begründet, dass das technisch nötig sei, um dem Nutzer den bestmöglichen Service zu bieten. Dort heißt es unter Anderem:

Die Daten bleiben vertraulich und werden nur für den Zweck verarbeitet, den wir Ihnen bei der Erhebung der Daten mitteilen.

Das ist vermutlich das, was Juristen eine „salvatorische Klausel“ nennen würden, eine Aussage, die einen vor Ärger schützen soll. Denn weiter heißt es:

Bei jedem Aufruf unserer Internetseiten übermittelt Ihr Browser folgende Daten an unseren Server:

Es folgt diese Tabelle:

Daten	Zweck der Verarbeitung	Rechtsgrundlage	Speicherdauer
Verwendetes Betriebssystem	Auswertung nach Geräten um optimierte Darstellung der Website sicherzustellen	Vertragsanbahnung oder Vertrag gemäß Art. 6 Abs. 1 S.1 lit. b DS-GVO	Die Daten werden gelöscht, wenn die jeweilige Sitzung beendet ist. Die Löschung der IP-Adresse erfolgt in der Regel nach sieben Tagen.
Informationen über den Browsertyp und die verwendete Version	Auswertung der verwendeten Browser um unsere Websites hierfür zu optimieren	Berechtigtes Interesse gemäß Art. 6 Abs. 1 S. 1 lit. f DS-GVO	
Internet-Service-Provider des Nutzers	Auswertung der Internet Service Provider		
IP-Adresse	Darstellung der Website auf dem jeweiligen Gerät		
Datum und Uhrzeit des Aufrufs	Sicherstellung des ordnungsgemäßen Betriebs der Website.		
Ggf. Hersteller und Typenbezeichnung des Smartphones, Tablets oder sonstiger Endgeräte	Auswertung der Gerätehersteller und Arten von mobilen Endgeräten für statistische Zwecke		
Logfiles	Sicherstellung des ordnungsgemäßen Betriebs der Website		

Diese Tabelle zeigt, was alles übermittelt wird. Das wird dann zusätzlich so begründet:

Diese Daten sind für uns technisch erforderlich, um Ihnen unsere Websites anzuzeigen und die Stabilität und Sicherheit zu gewährleisten. Da wir damit insbesondere Schutz vor Missbrauch bieten können, sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass diese Daten - bei einer am Stand der Technik orientierten Gewährleistung der Datensicherheit – verarbeitet werden können, wobei Ihr Interesse an einer datenschutzkonformen Verarbeitung angemessen berücksichtigt wird.

Kurz: Weil die StZ meint, dass sie diese Daten braucht, wäre sie dazu auch berechtigt, denn sie berücksichtige dabei auch die Datenschutz-Interessen des Kunden. Das würde natürlich jeder von sich behaupten, aber könnte sie das auch belegen? Und wozu dann das Folgende:

Die Daten werden ebenfalls in den Logfiles unseres Systems gespeichert. Eine Speicherung dieser Daten zusammen mit anderen personenbezogenen Daten von Ihnen findet nicht statt.

Heißt das nur, dass diese Daten getrennt von persönlichen Daten aufbewahrt werden, oder heißt dass, dass eine Verknüpfung aktiv verhindert wird? Offenbar werden ja persönliche Daten gesammelt.

Die Daten werden gelöscht, sobald Sie unsere Websites verlassen und damit die jeweilige Sitzung beendet ist. Die IP-Adressen werden in der Regel nach sieben Tagen gelöscht.

Warum? Über die IP-Adresse ist ja jeder Rechner identifizierbar.

Da die Erfassung der Daten zur Bereitstellung der Website und die Speicherung der Daten in Logfiles für den Betrieb der Internetseite zwingend erforderlich ist, haben Sie keine Widerspruchsmöglichkeit.

Das scheint mir kühn, denn wenn ich die Seite verlassen habe, besteht keine Notwendigkeit mehr meine Daten (oder die IP-Adresse) zu speichern, die während des Besuches eventuell nützlich waren.

Ihre Daten werden an unsere Hosting-Dienstleister weitergegeben.

Welche? Die für den Betrieb nützlichen, oder auch meine persönlichen Daten?

Genau dieses **Ausspionieren der Seitenbenutzer** soll die [E-Privacy-Verordnung](#) (elektronische Privatheit) verhindern, die die EU bald beschließen will. Werber und Verlage laufen dagegen Sturm, weil sie Einbußen von 35% befürchten.

Dabei machen viele Verlage im Internet immer noch keinen Gewinn, sondern fördern den Internet-Auftritt durch ihre gedruckten Blätter, die infolgedessen sparen müssen und weniger Qualität liefern können. Das fehlerhafte Geschäftsmodell kann aber wohl nicht dazu berechtigen, die Nutzer des Internets auszuspionieren, wie man es bei der gedruckten Ausgabe nicht tut. Da kauft man das Blatt und der Verlag weiß nicht, ob man es liest, oder als Klopapier gebraucht. Im Internet dagegen will man den Nutzer ausforschen, damit man durch mehr zielgerichtete Werbung mehr Geld verdient. Allein der deutsche Werbemarkt setzt 21 Milliarden um, die zum größten Teil bei privatwirtschaftlichen Unternehmen landen. Die Öffentlich Rechtlichen Sender erhielten vor wenigen Jahren nur knapp 300 Millionen davon. Dafür werden sie jedoch über die Haushaltsabgabe finanziert, deren 7 Milliarden aber auch die Landesmedienanstalten unterhalten, die also nicht vollständig den Sendern zur Verfügung stehen.

Alle Medien leiden unter der IT, auch, wenn diese viele reizvolle Dinge ermöglicht und es ihnen daher nicht bewusst ist. Aber: Sehr viel Geld ist in die **Umstellung von analoger auf digitale Technik** geflossen. Nahezu alle Mitarbeiter mussten den Umgang mit Computern erlernen und viele kauften sich deshalb einen eigenen Rechner, um zuhause üben zu können. Auch bei der Aufzeichnung von Klängen und Bildern und Filmen war ein vollständiger Technikwechsel von analog auf digital notwendig, wenn man nicht den Anschluss verlieren wollte. Zugleich wurden vorhandene Geräte und die Fähigkeit sie richtig zu benutzen entwertet. Ein Tonbandgerät lief gut 20 Jahre, oder mehr. Ob das bei digitalen Aufzeichnungsgeräten auch so sein wird, darf bezweifelt werden, denn etwa die Minidisk ist längst wieder uninteressant. Damit verbunden sind große Problem der Archive, die auf altes Material nur mit alten Geräten zugreifen können, oder es rechtzeitig konvertieren müssen.

Nicht genug damit, dass erheblich investiert werden musste und zugleich Erfahrung und Geräte entwertet wurden, nein, die neuen Geräte sind nach wenigen Jahren nicht mehr „Stand der Technik“ und müssen ersetzt werden, etwa Rechner ungefähr alle drei Jahre, Smart-Phones alle zwei Jahre und Software ebenfalls häufiger, als es dem Benutzer lieb ist. Das kostet große Summen. Nutznießer ist allein die IT-Branche. Der Mensch, der gewohnt ist einmal Gelerntes sein Leben lang nutzen zu können, fühlt sich immer wieder in Frage gestellt, weil sein Wissen und Können nichts mehr viel wert ist. Er wird gezwungen immer wieder von Vorne anzufangen, wie einst **Sisyphus**?

Was aber meist überhaupt nicht bedacht wird ist, damit auch die **Beherrschung der Technik schwindet**. Bei den ersten Rechnern konnte man als technisch interessierter Mensch noch ungefähr nachvollziehen was im Rechner unsichtbar geschah, damit die gewünschten Bilder auf dem Bildschirm erschienen. Heute sind Programme so komplex, dass kaum noch jemand in der Lage ist sie a) vollständig zu nutzen und b) zu verstehen, was dabei im Rechner geschieht, oder ob der Rechner dabei Kontakt zu anderen Rechnern oder dem Hersteller aufnimmt und Daten austauscht. Damit ging aber die **Kontrolle verloren**, die für einen verantwortungsvollen Gebrauch von Technik unabdingbar ist.

Beispiele:

- Ein Berufsfotograf meinte, er benutze nur etwa 15% eines weit verbreiteten Bildbearbeitungsprogrammes (Photoshop).
- Manche Programme kann man gar nicht mehr kaufen, sondern nur noch deren Nutzung für einen bestimmten Zeitraum mieten.
- Ein Mensch, der Bücher druckfertig macht, klagt darüber, dass die Programme so umfangreich sind, dass er stets unsicher sei, ob er auch alles richtig mache.
- Firmen und Behörden benutzen aus Sparsamkeit Testversionen und gerieten immer wieder in Schwierigkeiten, wenn die Testversion das Ende ihrer Laufzeit erreichte und sie auf ein neueres Programm umsteigen mussten.
- Da die großen Hersteller sich oft nicht an Standards halten, die eine reibungslose Zusammenarbeit erlauben würden, sondern versuchen den Nutzer an das eigene System zu fesseln, geht in Behörden, Firmen und bei Privatleuten unendlich viel Zeit verloren, weil man Dokumente in andere Formate konvertieren muss, um sie für Alle nutzbar zu machen.

Es ist etwas dran an dem Spott:

Computer sind wie Lehrer, sie helfen einen Probleme zu lösen, die man ohne sie gar nicht hätte.

Dass die Großen der IT-Branche glänzend verdient haben (Bill Gates - Microsoft, Apple), ist nicht neu. Wie viele kleine Programmierer und IT Benutzer dafür erhebliche Nachteile und Schwierigkeiten hatten, ist nicht bekannt. Einen Teil davon darf man wohl als Lehrgeld ansehen, das bei jeder neuen Technik anfällt.

Übersehen wurde dabei allerdings, dass ein großer Teil der Menschheit dadurch in eine **Abhängigkeit** geraten ist. Wer einen Computer kauft, muss früher oder später das

Betriebssystem oder Programme updaten (aufrüsten) oder sogar einen neuen Rechner kaufen, weil die neueste Software auf dem alten nicht mehr läuft. Das erinnert doch stark an einen Drogenhändler, der weiß, dass seine Kunden immer wieder kommen werden, wenn er sie erst einmal süchtig gemacht hat. Das in den neuesten Programmen teilweise die Möglichkeit eingebaut wurde die eigene Sucht zu messen, oder ihr entgegen zu wirken, spricht Bände.

Es soll nicht unterschlagen werden, dass in manchen Ländern Menschen Schreiben und Lesen lernten, um überhaupt Mobiltelefone und erst recht Smart-Phones nutzen zu können. Aber wiegt das die Schrottberge auf, die durch die immer kürzere Lebensdauer geschaffen werden? Ein beliebtes Geräte ist auf eine Lebensdauer von etwas über zwei Jahren ausgelegt, eben so lange, wie die Garantie vom Gesetzgeber erzwungen wurde. Also muss der Nutzer alle zwei, wenn es gut geht drei Jahre ein neues Gerät erwerben, oder einen Vertrag abschließen, der monatliche Gebühren beinhaltet, die das Gerät bezahlen. Wie ein Drogenhändler kann der Hersteller darauf vertrauen, dass nach wenigen Jahren das nächste Gerät gekauft werden muss. Das trifft vor allem die kleinen Leute, weil die – gemessen am verfügbaren Einkommen – doch einen erheblichen Teil dafür aufwenden wenigstens mit einem billigen Gerät dazu zu gehören. Und die Verträge der Anbieter sind heute wesentlich weniger Kunden-freundlich, als zu Festnetzzeiten.

Es wäre interessant mal den Versuch zu machen auf das mobile Telefon zu verzichten und die darauf gespeicherten Daten auszudrucken. Schon bei der Buchung eines Verkehrsmittels kann das Probleme geben, wenn dort zwingend eine Mobilfunknummer verlangt wird, weil man dem Kunden ggf. eine Verspätung mitteilen möchte (was ja ein vernünftiger Grund ist, aber nicht von der Online-Buchung einer Fahrkarte ausschließen sollte).

In manchen Verkehrsmitteln werden Fahrtausweise, die auf dem Smart-Phone gespeichert sind, preisgünstiger angeboten, weil so die gesamte Arbeit auf den Kunden und Kontrollrechner im Fahrzeug verlagert wurde.

Wer heute keinen Rechner und kein Smart-Phone hat, der wird von einem erheblichen Teil des alltäglichen Lebens ausgeschlossen, hat dafür aber auch einige Vorteile:

- Seine Daten werden nicht ständig gestohlen.
- Sein Geldbeutel wird nicht ständig geplündert.
- Sein Aufenthaltsort ist nicht ständig nachweisbar.
- Sein Kopf muss sich nicht mit Geräten, Betriebssystemen Hierarchischen Menüs und Programmen herum ärgern, sondern kann sich mit Wesentlicherem beschäftigen.
- Seine Ruhe und seine Gespräche werden nicht ständig durch Nachrichten und Anrufe gestört.

Dafür wird er allerdings entweder für verschroben gehalten, oder gar als verdächtig, denn wenn er diese „Segnungen der Moderne“ nicht nutzt, dann hat er wohl etwas zu verbergen.

Fazit: Die Freiheit ist mehrfach in Gefahr

Es kann durchaus sinnvoll sein Daten zu sammeln und zu verarbeiten. Das macht die Wissenschaft, aber auch die Politik schon lange. Aber durch die Art und Weise, wie die IT eingesetzt wird (ähnlich einer Droge, die süchtig macht) nimmt sie dem Einzelnen die **Freiheit**

sie nur dann und nur da zu benutzen, wo sie gegenüber anderen Verfahren wirklich einen Vorteil bietet.

Da sie gleichzeitig benutzt wird, um Menschen auszubeuten (Soziale Medien ziehen monatlich Daten im Wert von etwa 5 Euro ab, obwohl sie angeblich kostenlos sind.), ihn zur Anschaffung immer neuer Geräte, Programme und Dienstleistungen (Internetzugang, Mobilfunkzugang) zwingt, schränkt sie die **Freiheit** ein, sein Geld für andere Dinge auszugeben.

Das Gefährlichste aber ist, dass bei den großen Kommunikations-Anbietern, so genannten Sozialen Netzwerken und Suchmaschinen-Betreibern sehr viele Daten über jeden Nutzer gesammelt werden, über die er keinerlei Kontrolle mehr hat und die daher auch völlig falsch sein können, so dass damit der Mensch als Persönlichkeit beschrieben und sein Handeln bis zu einem gewissen Grad vorhersagbar oder beeinflussbar wird, wie der US-Wahlkampf zeigte. Damit besteht die Gefahr, dass die **Willensfreiheit** des Einzelnen durch nicht demokratisch legitimierte Firmen beschnitten und die Macht des Staates eingeschränkt wird. Große Firmen machen mehr Umsatz als manches kleine Land an Staatshaushalt hat.

Schließlich verbreiten sich Falschmeldungen in digitalen Medien (auch mit Hilfe von Robotern) schneller, als ihre Richtigstellung möglich ist. Es wäre lohnend zu untersuchen, ob das zum Populismus (den Leuten nach dem Mund reden, ihnen alles versprechen was sie zu wollen meinen) beiträgt. Es wächst also die Gefahr, dass die **Freiheit** sich zu informieren verloren geht, sei es durch die Menge der Falschmeldungen, sei es durch den Verlust an seriösen Quellen, sei es durch den Verlust der Fähigkeit zwischen Falschmeldung und Wahrheit oder Wirklichkeit zu unterscheiden.